

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Sporttag-Hits

Die besten Ideen der Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ für einen Höhepunkt im Schuljahr, ausgewählt von einer Fachjury.

Abenteuer Schulweg

Mit dem Schiff zur Schule gehen? Oder mit dem Motorschlitten? Es gibt auch in der Schweiz Wohnorte, die für eine Familie eine Herausforderung darstellen.

Auf die Kuh gekommen

Dem Bauernhof «Uf Stocken» in Kilchberg ZH ist seit kurzem eine Kuhschule angeschlossen. Gut ein Dutzend Tiere werden trainiert. Einige lassen sich reiten, andere können vorgespannt werden. Alle freuen sich auf Besuche.

Wieviel Risiko ist tragbar?

Wasser ist ein Element voller Aussicht auf Lebenslust, Bewegung und Abenteuer, aber auch mit Gefahren verbunden. Was darf man im Wasser wagen?

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ, ein Sonderheft zu Schulreisen, Spiel und Sport, erscheint am 17. März.

Der Unfall

Ute Ruf

Ich lernte eine junge Frau kennen. Als sie sagte, dass ihr ältester Sohn zwanzig sei, lachte ich:

«Da musst du ja als Kind schwanger gewesen sein!»

«Stimmt. Ich war fünfzehn.»

Ich erschrak, und dann bat ich sie, zu erzählen.

Er war Untermieter in ihrem Elternhaus, zehn Jahre älter als sie. Sie hat sich in ihn verliebt. Er passe schon auf, dass es kein Kind gebe, sagte er. Weder in der Schule noch zu Hause war Manuela aufgeklärt worden. Ihre Eltern wussten nichts von dieser Liaison.

Nach Abschluss der neunten Klasse trat sie in einem Altersheim in Neuchâtel eine Stelle an als «Jeune Fille». Jedes Wochenende fuhr sie nach Hause. Einmal ging sie wegen Bauchschmerzen zum Hausarzt, der ohne ihr Wissen einen Urin-Schwangerschaftstest machte. Er gab nur ihrer Mutter telefonisch den positiven Befund durch. Die Mutter sagte Manuela nichts davon, sondern ging mit ihr zur Gynäkologin. Diese machte einen Ultraschall und sagte: «Ja, da hat's ein Kindlein drin.» Manuela weinte, die Mutter schimpfte und die Ärztin sprach von Abtreibung.

Damit wäre Manuela einverstanden gewesen, doch ihre Eltern sind sehr gläubig und schlugen eine Adoption vor. Das wiederum wollte Manuela nicht.

Hans-Peter freute sich, dass er Vater würde, und sprach von Heirat. Später einmal, denn Manuela war ja erst fünfzehn.

Mit ihren Eltern fuhr Manuela nach Neuchâtel, um die Heimleitung über die Schwangerschaft zu informieren. Manuela dürfe nur noch zwei Wochen bleiben, hiess es da. Während dieser Zeit sprach das leitende Ehepaar – es waren Missionare – kein einziges Wort mehr mit Manuela.

Sie trug ihr Kind zu Hause aus. In den ersten Monaten sah man nichts, doch dann nahm sie 20 Kilo zu. Sie ging nicht mehr aus dem Haus. Die Eltern wollten das nicht. Alle meinten, sie sei noch im Welschland. Ihre Brieffreundin war der einzige Kontakt zur Aussenwelt. Die Geburt im Krankenhaus dauerte 37 Stunden. Erst, als das Baby auf der Welt war, durfte sie mit Hans-Peter zusammen wohnen. Sie bekamen im Elternhaus zwei Zimmer nebeneinander.

Nun machte Manuela eine Lehre als Kondukteurin. Auswärts. Sie kam nur übers Wochenende nach Hause. Ihre Mutter betreute das Baby und fast alle Leute dachten, es sei ihr eigenes, waren es doch nur fünf Jahre Altersunterschied zu ihrem jüngsten Kind. Diejenigen aber, die die Verhältnisse kannten, sagten: «Es war halt ein Unfall.» Diese Bemerkung hasste Manuela. «Mein Sohn war kein Unfall!»

Nach Beendigung der Lehre bekam Manuela eine Stelle in der Nähe ihres Heimatortes. Doch es gab Probleme mit ihrer Mutter wegen der Kindererziehung. So zog das junge Paar mit seinem Kind ins Luzernische. Sie heirateten und Manuela bekam ein weiteres Kind. Als dieses aber zwei Jahre alt war, verliebte sich Hans-Peter in eine andere und wollte die Scheidung.

Manuela zog ihre Söhne alleine gross. Der zwanzigjährige hat eine Freundin. Er sagt: «Bevor ich dreissig bin, will ich kein Kind.»

Manuela: «Meine Söhne hab ich aufgeklärt, als sie sechs waren.»